

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 51. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 2. März.

67. Jahrgang.

Der deutsche Unterseeboottkrieg gegen England.



Mit großer Spannung hat die ganze Welt dem Antritt des 18. Februar entgegengesehen. Man kann wohl sagen, daß von diesem Tage an eine neue Zeitrechnung beginnt zwischen dem aufstrebenden jungen Deutschland und dem hochmütigen England. Auf und unter dem Wasser verrichten die kühnen deutschen U-Boote Heldentaten, vor denen selbst die Gegner Achtung und Respekt haben müssen. Unser Bild zeigt ein deutsches Unterseeboot auf der Fahrt nach der englischen Küste.

Amtlicher Teil.

Nr. R. 416. Weilburg, den 1. März 1915.
An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche mit Erledigung meiner Verfügung vom 30. 1. 1915 J. Nr. 176, Kreisblatt Nr. 28, betr. Vorlage des Etats für 1915 noch im Rückstande sind, werden an sofortige Einfindung erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. v. z.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: 15. April 1915.

A. Tagesschule.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben zeichnerischem und fachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Volksschule.

Kursusdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mk. jährlich für preussische Schüler.

Stipendium für minder bemittelte und würdige Schüler. Die Reiseprüfung gilt lt. Ministerialerlaß als Gefellensprüfung für Schlosser- und Schmiede.

B. Sonntags- und Abendkurse für nicht mehr schulpflichtige junge Leute der Metallindustrie. Beginn 18. April 1915.

C. 10wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung jeder Art. Beginn: 19. April 1915. Anmeldungen jetzt erbeten.

Programme und Auskunft kostenfrei durch die Direktion.

J. B.: gez. Deutscher.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 1. März mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verdun, nördlich Viller, wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwenden die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten Geschosse, die bei der Detonation überlappende und erstickende Gase entwickeln. Schaden wird dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern vielfach und mindestens von 2 Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen **restlos abgeschlagen**.

In den Argonnen erbeuteten wir 2 Minenwerfer.

Zwischen Ostrand der Argonnen und Bauquois setzten die Franzosen gestern zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten **unter schweren Verlusten des Feindes**.

Die südöstlich von Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiederoberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Lomtscha und nordwestlich Ostrolenka wurden **abgewiesen**.

Sonst nichts wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Zur Entlastung Verduns

Sehen die Franzosen ihre Angriffe in der Champagne mit starken Kräften fort. Diese hartnäckigen Vorstöße lassen auf die bei dem Feinde bestehende Notwendigkeit schließen, wenigstens an einer Stelle vorzukommen, weil in seinen Reihen vielfach Ermattung eingetreten ist. Die Versuche des Generalissimus Joffre, den Geist seiner Truppen durch eine feste Offensive zu beleben, haben noch nie während der ganzen bisherigen Dauer des Feldzuges zum Ziele geführt. Sie sind auch jetzt, wie sich bereits deutlich zeigt, zur Erfolgslosigkeit verurteilt. Um Verdun ziehen wir die Schlinge überdies immer enger. Im Argonnenwalde, dessen Abhänge das günstigste Terrain für einen wirksamen Angriff auf die Festung bilden, sind wir nach langwierigen, heißen Kämpfen die Herren. Unsere Angriffe auf Teile der französischen Stellungen nördlich Verdun zeigen deutlich, wie wir unsern Ziele näher und näher rücken. In dem Frühlingsmonat, der jetzt begonnen, wird es hoffentlich auch Frühling werden für unsere herrlichen Truppen, die nach den Stellungskämpfen der Winterzeit zu entscheidenden Schlachten bereit und gerüstet sind.

Trotz der für sie mehr als unerfreulichen Lage haben auch Franzosen und Engländer nach wie vor große Hoffnungen im Kopfe. In London jagte der frühere französische Arbeitsminister Goyot: Wie die Verbündeten 1814 sich weigerten zu verhandeln, ehe nicht Napoleon ausgeliefert worden, müßten die Verbündeten diesmal abschlagen, mit einem Hohenzollern zu verhandeln. Dieses wäre die erste Friedensbedingung. Preußen müßte stark beschnitten, die Rheinprovinz und Westfalen müßten autonom werden, gleichzeitig die preussischen Annexionen von 1866 rückgängig gemacht werden. Frankreich würde außer der Maßgabe von Elsaß-Lothringen keine Gebietsvergrößerung in Aussicht verlangen. Natürlich dürfte auch nicht die Rede davon sein, daß Belgien Land annektiert. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal müsse neutralisiert, das polnische Königreich wiedererrichtet werden. Keiner der Verbündeten habe etwas dagegen einzuwenden, daß Rußland Konstantinopel erhält. Die deutschen Kolonien müssen unter England, Frankreich und Japan verteilt werden. Keine neutrale Macht dürfe an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

Nicht viel maßvoller äußerte sich der zur Zeit im Amt befindliche französische Ministerpräsident Viviani zu dem Vertreter eines amerikanischen Blattes. Er meinte, die Deutschen hätten nicht das erwartete Waffenglück gehabt. Eine undurchbringliche Blockade schloße das Land ein. Der finanzielle Ruin wäre fast vollständig. Deutschland hätte den Frieden erhalten können, wenn es entweder den Londoner Vorschlag vom 29. Juli oder den unter Mitwirkung des Jaren am 1. August vorgebrachten französischen Vorschlag angenommen hätte. Deutschland erklärte indes den Krieg. Nun sei Frankreichs Politik ein Krieg ohne Warmherzigkeit. In diesem Punkte stehe ganz Frankreich einig. Nur einen siegreichen Frieden nehmen wir an.

Start steht Frankreich da. Trotz der enormen Ausgaben ist der finanzielle Zustand Frankreichs normal. Uns fehlt nichts; wir und unsere Verbündeten werden den Krieg bis zum bitteren Ende kämpfen. Wir werden Belgiens Unabhängigkeit wiederherstellen und die französischen Familien in Elsaß-Lothringen mit dem Mutterlande wieder vereinigen. (1)

Die Arbeitsstände der französischen Truppenverpflegung sind so groß, daß sich die Deputiertenkammer veranlaßt fühlte, einen besonderen Ausschuss zur Prüfung und Beseitigung dieses Mißstandes einzusetzen. Dieser Ausschuss werden von Seiten der Heeresverwaltung Ästen und Auskünfte mit solcher Hartnäckigkeit verweigert, daß die Kommission erklären, unter solchen Umständen ihrer Aufgabe nicht genügen zu können, und ihre Arbeiten einstellte. Es muß sehr schlimm um die Bekleidung, Verpflegung und Ausrüstung der französischen Armee beschafter sein, daß die Verwaltung nicht einmal den parlamentarischen Vertretern des eigenen Landes darüber reinen Wein einzuschütten wagt. Hören die amerikanischen Zufuhren auf, dann wird es noch wesentlich schlimmer werden und der völlige Zusammenbruch voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Entscheidungskämpfe im Osten.

Die Russen haben im Bewußtsein dessen, was für sie bei einer Gewinnung der Narawlinie durch die Deutschen auf dem Spiele steht, alle irgendwie verfügbaren Truppen zusammengerafft, um dem Vorrücken der Unseren vorzujagen. Die Russen bis Brasanz im Westen der Kampflinie unternahmen die feindlichen Streitkräfte, die Naraw-Befestigungen im Rücken, überall heftige Angriffe. Das russische Heer ist viel zu sehr mitgenommen, seine Verluste sind zu stark gewesen, sein Kampfesmut ist zu tief gesunken, als daß wir um den Ausgang dieser neuen Kämpfe besorgt zu sein brauchen, so wenig wir auch die numerische Stärke des Gegners unterschätzen wollen.

Die russische Heeresleitung sucht die erregte Stimmung in London sowie bei den Verbündeten in Ermangelung von Siegesstaten durch schöne Worte zu beschwichtigen, wobei sie bezeichnenderweise nicht mehr von der zermalenden Wucht bevorstehender eigener Vorstöße, sondern nur noch von der Hoffnung spricht, daß die Deutschen nicht wagen würden, die starken russischen Stellungen anzugreifen! So heißt es in einer über Rotterdam eingetroffenen Petersburger Meldung: Die Gefechte an der Front Njemen-Dobro-Narow-Weichsel entwickelten sich schnell zu einer der größten Feldschlachten des Krieges. Die russische Heeresleitung glaubt jedoch nicht, daß die Deutschen einen allgemeinen Angriff auf die besetzte Linie im Sinne haben können, da diese durch gewaltige Verteidigungswerke verstärkt sei, während die Deutschen bei ihrem Vormarsch auf Warschau unaufhörlich bloßgestellt sein würden. Man würde sich daher nicht wundern, wenn die Leute schon im Laufe der nächsten Tage sich nach den Richtungen zurückziehen würden, aus denen sie gekommen seien.

Wie die Neutralen über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz denken, beweist die beachtenswerte Darlegung eines Kopenhagener Blattes, in dem es heißt: Trotz bedeutender deutscher Siege an den majestätischen Seen und bei Brasanz muß man den Kriegseignissen auf dem österreichischen Kriegsschauplatz die größte Bedeutung beilegen. Die Russen führen offenbar ebenso wie die Gegner in Gallien große Streitkräfte ins Feld, aber die Niederlage des russischen Nordheeres muß einen starken Druck auf die Entschlüsse des Großfürsten Nikolaus ausüben, und wenn es den österreichisch-deutschen S. eren gelingt, nach Przemyśl und Lemberg vorzudringen, werden die russischen Heere auf der ganzen gewaltigen Front in eine bedenkliche Lage geraten. Diese Verhältnisse müssen natürlich auch auf die Absichten des französischen Oberkommandierenden ihren Einfluß ausüben, und Joffre hat denn auch in letzter Zeit energische, aber ergebnislose Vorstöße, besonders in der Champagne unternommen. Man kann hinzufügen, daß es der jüngsten Joffreschen Offensive genau so ergehen wird, wie der am 17. Dezember v. J. angeländigten, die den Franzosen schwere Verluste, aber auch nicht den geringsten Erfolg eingetragen hat.

Im türkischen Kriege werden die Operationen im Kaukasus durch tiefen Schnee aufgehalten. Da, wo Operationen möglich sind, erzielen die Türken fortwährend Erfolge, die im Gebirgsriege nicht in jedem einzelnen Falle groß sein können, in ihrer Summe jedoch höchst wertvoll werden. In Ägypten finden die Türken, die mit dem Gros ihrer Truppen am Suezkanal halten und im Begriff stehen, sich der von den Engländern mit dem Aufgebot aller Kräfte verteidigten Wasserstraße zu bemächtigen, die lebhaftesten Sympathien der mohamedanischen Bevölkerung des Landes. Im Agäischen Meere macht sich Griechenland einer bedenklichen Neutralitätsverletzung schuldig, wenn die Züricher Weibung der „Tägl. Rundsch.“ zutrifft, wonach die griechische Regierung Engländern und Franzosen eine kleine Insel im Agäischen Meere als Verpflegungsbasis zur Verfügung gestellt hat, unter der Bedingung, daß es im Falle

einer Aufstellung der Tärkel die kleinasiatische Hafenstadt Smyrna erhält.

An den Dardanellen hat sich die feindliche Flotte aus dem Feuerbereich der Fortsgezogen, nachdem es ihr trotz wiederholter mehrstündiger Beschießung der Forts nicht gelungen war, den erhofften Erfolg zu erzielen. Nur an einigen Punkten wurden die äußeren Forts etwas beschädigt.

Die Hygiene an der deutschen Front. In jedem mit deutschen Truppen besetzten Städtchen, sogar in jedem Dorfquartier hinter der Front werden Badegelegenheiten eingerichtet. Wo nur zwanzig Feldgräben beisammen sind, gibt es wenigstens ein mit Blech ausgeschlagenes Fußbad und eine Warmwasserduche. In Veronne wurde eine militärische Badeanstalt installiert, in der immer hundert Mann gleichzeitig baden können. In dieser Badeanstalt gibt es sogar ein elektrisches Lichtbad zur Bekämpfung der Schlingengraben-Rheumatismen — eine große Warenliste, deren Dettel mit einem Halsabschnitt versehen ist und deren Inneres mit Wachleinwand tapeziert und mit Glühlampen behängt wurde.

Vom „Kleinkrieg“. Es wäre kindisch, wenn bei Erwähnung der Däufstraß: jezt noch jemand die Nase rümpfen wollte. Unsere Soldaten wenigstens sehen den, der noch nicht über diesen Luxus verfügt, nicht für voll an. Ein hochgestellter Offizier teilt seiner Gattin laut „Frñ. Jg.“ etwas über diesen „Kleinkrieg“ mit. „Hurrah, schreibt er, endlich habe ich auch Bäume, und zwar Kleiderläufe! Die Hauptstreitkräfte sitzen in den Kleidern und in der Wolljacke, Borposten setzen sich in der Wölche fest und schiden von dort Patrouillen gegen den Feind vor, d. h. auf den Körper. Meist sind es zwei Kleinere unter Führung eines Größeren, eine gewöhnliche Gefechtspatrouille. Ist das Gelände besonders günstig und verhält sich der Gegner ruhig, was besonders in der Nacht der Fall ist, dann benachrichtigen die Patrouillen die Borposten, die Borposten die Hauptstreitkräfte und dann geht es ran an den Feind! Ist der Angriff zu stark und läßt er nicht nach, dann schnell herunter mit den Kleidern und dann wird mit Hilfe von zwei handfesten Kerlen auf die Jagd gegangen und es werden so viel Gefangene wie möglich gemacht. Sobald sie aber beim Kleiderausziehen die kältere Luft verspüren, sind sie meist wieder in ihre Hauptstellung gestückelt und da sind sie in ihren Verstecken und Schlingengraben sehr schwer zu finden. Beinahe hätte ich jezt vergessen, hinzuzufügen, was mit den Gefangenen geschieht. Also bisher wurden sie dem Feuertode überliefert, neuerdings werden sie auch in den Gewehrlauf gesetzt und mit einem Schuß und einem schönen Gruß dem Franzmann in den Schlingengraben geschickt.

Die italienische Regierung weiß, was sie will. Sie hat mit so verschiedenartig gerüsteten Strömungen zu tun, daß man ihr das Zeugnis der Festigkeit und des Zielbewußtseins nicht versagen kann. Und die Gefahr sieht nicht im Innern des Landes allein; mit ihr würde das Ministerium Salandra sonst wohl leichter fertig, da es mit seinem soeben erlassenen Verbot öffentlicher Versammlungen, in denen für oder gegen die Beteiligung am Kriege gestritten wird, bewiesen hat, daß es zur Erreichung seiner Ziele auch vor recht energischen Mitteln nicht zurückdreht. Agenten Frankreichs und Englands bearbeiten die öffentliche Meinung Italiens jedoch fortgesetzt in unverantwortlicher Weise. Dieser Maulwurfsstätigkeit kann und will die Regierung mit Rücksicht auf die in weiten Kreisen des italienischen Volkes herrschende Stimmung nicht schroff entgegenreten. Aber wie sie über diese Agenten und deren Bestrebungen denkt, das hat der Ministerpräsident Salandra klar und deutlich in der Kammer ausgesprochen, als er erklärte, daß die Regierung das Band vor derartigen ungesunden fremden Einflüssen bewahren müsse. Ob Italien, das bei dem Friedensschluß seine Rechnung präsentieren wird, in den Krieg wird eingreifen müssen oder wird neutral bleiben können, das läßt sich, so schloß der Minister, zur Stunde noch nicht übersehen. Wird aber eines Tages die Nation gerufen, dann wird sie einmütig dem Befehle des Vaterlandes und des Königs folgen. Die jubelnde Begeisterung, die diese Erklärung des Ministerpräsidenten bei allen Parteien der Deputiertenkammer hervorrief, beweist, daß die ihrer Verantwortlichkeit bewußten Kreise Italiens mit der Regierung des Landes übereinstimmen, und daß Italien nach einheitlichem Willen handelt.

Der Handelskrieg.

Die unseugbaren Erfolge der deutschen Unterseeboote gegen die englische Handelsflotte geben den Engländern und den neutralen Mächten zu denken. Langsam, aber bestimmt macht sich in der internationalen Auffassung über die Berechtigung der deutschen Maßnahmen ein Umschwung bemerkbar. Daß Holland und Skandinavien sich energisch gegen die Willkür der englischen Regierung gewandt haben, machte auch auf die übrigen Neutralen einen nachhaltigen Eindruck. Englische Blätter selbst sehen sich genötigt, diesen allgemeinen Umschwung der öffentlichen Meinung festzustellen und die englische Regierung auf die drohende Entwicklung der Dinge hinzuweisen. Auch die inneren Verhältnisse im englischen Inselreich und seinen Kolonien führen immer mehr einer gewissen Unzufriedenheit entgegen. Die Aufstandsbewegung ist fortwährend im Wachsen begriffen. Die Abstimmung unter den Handwerkern der Clyde-Werften ergab eine überwiegende Mehrheit gegen die Annahme der von der Gesellschaft vorgeschlagenen Bedingungen. Es wird erwartet, daß die Regierung eingreifen werde. Auf den Newcasler Werften ist eine Anzahl Arbeiter bereits in den Ausstand getreten. Der überseeische Handelsverkehr ruht fast vollständig, nur von einigen kleinen Häfen fahren hin und wieder noch Dampfer ab. Verschränkungen in großem Stille finden nicht mehr statt. Schiffe sind schwer zu erhalten, die Frachtsätze steigen ungeheuer. Der Grund liegt hauptsächlich in den Abhängigkeitsverhältnissen und der angeblichen Beschlagnahme von Schiffen durch die englische Regierung. Auch die Frachten von Amerika nach England und Frankreich sind gestiegen.

Die Sperrung der großen englischen Häfen durch die britische Admiralität bedeutet eine weitere Rahmung des Handelsverkehrs. Mehrere bedeutende Hafenstädte haben erneute Vorschriften über Beschränkungen ihrer Schifffahrt erhalten. Eine große Anzahl Häfen, darunter Southampton, sind von nun an für die Handelschifffahrt völlig gesperrt. Damit ist also die deutsche Absicht bereits zu einem großen Teil verwirklicht worden: England ist von der Außenwelt ausschlaggebend abgesperrt, die Zufuhren nach den Hauptlandungsplätzen sind unterbunden. England fängt an, seine im Binnenland vorhandenen Vorräte anzugreifen, die nach genauen Berechnungen nur etwa 8 Wochen ausreichen können. Wenn diese verbraucht sind, — und dazu ist nur nötig, daß wir weiter solche Erfolge im Unterseebootkrieg machen wie bisher, woran kaum zu zweifeln ist, — dann ist Albion Matthai am letzten! Der Bahnhof, ein ganzes Volk der Auszehrung preisgegeben, hat sich gerächt!

Fortwährend neue Boote holen sich unsere unermüdeten Unterseeboote. Die Absperrung der Irischen See hat England nichts genützt. Der englische Dampfer „Rathmore“, der von Rhyl nach Prestabyn an der Ostküste der Irischen See unterwegs war, wurde plötzlich unter dem Schutze der englischen Absperrungsmaßregeln von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versank mit der Ladung in den Wellen. Die Besatzung des gleichfalls untergegangenen Dampfers „Deftford“ hatte nach englischen Berichten unangenehme Leiden auszustehen, bevor die Rettung gelang. Sie mußte vier Stunden lang in offenen Booten zubringen und litt furchtbar unter der Kälte. Als sie von dem Dampfer „Fulgens“ aufgenommen wurde, war das Boot vollständig mit Schnee und Eis bedeckt.

Auch die französischen Kanalhäfen sind nach dem Beispiel Englands für den Handelsverkehr gesperrt worden. Die Furcht vor den deutschen Unterseebooten ist dort so gestiegen, daß selbst die Leuchttürme von St. Malo und Pointe-aux-Loup auf vorläufig 14 Tage gelöscht wurden.

Für eine Wendung im Verhalten Amerikas zu den kriegsführenden Parteien liegen Zeugnisse aus Londoner Quellen vor, die Beachtung verdienen. Danach hat Präsident Wilson neuerdings unverbindliche Vorschläge gemacht, die dahin gehen, daß England entweder die ungehinderte Lebensmittelfuhr an alle kriegsführenden Staaten zuläßt, oder daß die Unionregierung jeden Handel mit Kriegsfanterbe aus Amerika verbietet. Diese Angaben decken sich mit den Mitteilungen, die über die vom Präsidenten Wilson in Berlin unterbreiteten Vorschläge gemacht worden sind. Da sie von englischer Seite herkommen, so erscheinen sie auch durchaus glaubwürdig. Ob nun die Washingtoner Regierung durch Japans Verhalten oder durch die Proteste der Deutsch-Amerikaner und der Iren Amerikas zu einer Änderung ihrer einseitigen Neutralität bestimmt wird, oder ob die energische Durchführung unseres Unterseebootkrieges die heilsame Umkehr bewirkt hat, kann für den Augenblick dahingestellt bleiben. An der Tatsache, daß entweder die

amerikanische Waffenzufuhr an England und Frankreich hören oder die Lebensmittelfuhr auch an Deutschland währleistet wird, braucht man kaum noch zu zweifeln, das ist ein Gewinn.

Die Blockade Deutsch-Ostafrikas, die von der Regierung mit Wirkung vom 1. März erklärt wurde, bedeutet nichts als eine papierne Maßregel. Rüste von Deutsch-Ostafrika und die dazu gehörigen haben seit Kriegsausbruch so gut wie gar keine Schifffahrt mehr aufzuweisen gehabt. Neutrale Schiffe noch vier Tage lang nach Beginn der Blockade das Gebiet ungehindert verlassen können.

Ein japanisch-chinesischer Krieg?

Die Ablehnung der sämtlichen 21 japanischen Forderungen durch die chinesische Regierung sowie die Erklärung, daß es die chinesische Regierung um Hoheitsrechten für unvereinbar halte, sich über Verhandlungen mit Japan einzulassen, verschärft die japanisch-chinesische Spannung dermaßen, daß man die Möglichkeit des Ausbruches eines Krieges im fernsten Ernst zu rechnen hat. Da wir über die Vorgänge seit der Weltmeere während des Krieges im wesentlichen auf englische Berichte angewiesen sind, so läßt die Richtigkeit der eingehenden Meldungen leider nicht nachprüfen. Treffen sie zu, was durchaus wahrscheinlich ist, so erfüllt sich wiederum ein Teil des Gebetswunsches „strafe England“ und zwar da, wo man es am wenigsten erwartet hatte. England verliert durch einen ferneren Osten zunächst Amerika als Waffen- und mittelleferanten.

China würde im Bewußtsein seiner Schwäche nicht so leicht zugeben, wenn es nicht von britischer militärischer Unterstützung sicher wäre. Diese drückt aber ist die nordamerikanische Union. Da Japan bereits auf die Philippinen ein Auge geworfen hat, sehen sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika so ernste Aufgaben zum Schutze ihrer eigenen Insel gestellt, daß sie die Unterstützung Englands und Frankreichs einstellen und sich selbst auf eine kriegerische Aktion bereiten müssen. Es ist interessant, daß diese Wendung dem Augenblick eintritt, da der frühere englische Lord Roberts den Amerikanern vorschlugen, daß Deutschland amerikanische Handelschiffe zu verjagen, um auch die nordamerikanische Union in den Krieg zu verwickeln und infolge der Beteiligung Amerikas Friedensverhandlungen womöglich günstigere Bedingungen als sonst für sich herauszuschlagen.

Lokal-Nachrichten.

Reißenburg, den 2. März 1915.

× Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Sparkasse bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. Mit Rücksicht darauf, daß es als eine rechtliche Pflicht für jedermann zu betrachten ist, sich Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Zeichnung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten in erster Linie die Später, die in der Lage und in der Zeit bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einzahlung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einem 200 Kassen erfolgt. Die Berechnung auf Grund des Kassenbuchs geschieht so, daß kein Tag an Zinsen geht. Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Guthaben oder über bare Mittel verfügen, solche absehbare Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Pfandung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse begeben werden können, zu dem Zinssatz von 5 1/2 % gegen Verpfändung von Landbank-Schuldenscheinen zu dem Vorzugszins von 5 % gewährt. Die Kriegsanleihen nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Pfandung) zu den Vorzugszinsen, die bisher nur für Landbank-Schuldenscheine galten. Die Zeichnung der Kriegsanleihen kann nicht nur bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden (Rheinstraße 42) sondern auch bei sämtlichen 28 Landesbankstellen sowie den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse pfandfrei erfolgen. Wenn jeder seine Pflicht tut,

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

„Im Februar sind es sechs Monate, daß Dein Mann starb, — eine genügende Trauerzeit, wenn man so jung ist wie Du. Und da Du durch den Verlust Deines Kindes doppelt allein stehst, so ist es natürlich, ja sogar notwendig, daß Du sobald wie möglich jemand findest, der Dich beschützen kann. Die Gesellschaft wird Dich nicht verurteilen; — überdies besitze ich Mittel genug, sie zum Schweigen zu bringen.“

„Dann soll es geschehen, wie Du es wünschst,“ sagte sie demütig, fügte aber in schallhaftem Tone hinzu: „Neapel, das Dich nur als Weiberfeind kennt, wird sich wundern, in Dir plötzlich einen ungeduldsigen Liebhaber zu finden.“

„Liebhaber im gewöhnlichen Sinne wohl kaum!“ gab er zurück, „obgleich ich nicht leugne, ungeduldig zu sein.“

„Und weshalb?“

„Weil,“ er betonte jedes Wort scharf, — „weil ich wünsche, Dich mein zu nennen, mein ganz allein, damit niemand zwischen uns treten kann und Dein Geschick ganz in meinen Händen liegt!“

Sie lachte hell auf. „Du bist verliebt, Cesar, ohne es zu wissen! Deine Worte verraten es mir! Und ich bin überzeugt, daß meine Zukunft an Deiner Seite eine glückliche und glänzende sein wird!“

„Gewiß!“ versicherte er, sich erhebend. „Doch jezt müssen wir scheiden, es ist spät und meine Gesundheit verlangt, daß ich mich schone.“

„Bist Du wirklich leidend? Du siehst eigentlich so stark aus!“

„O, körperlich bin ich wohl kräftig,“ entgegnete er, sich voll aufrichtend, „aber meine Nerven sind völlig zerrüttet. Ich — doch was ist Dir?“ unterbrach er sich plötzlich. Rina war totenblaß geworden, ihre Augen hatten einen starren entsetzten Ausdruck, und sie sah aus, als wolle sie umsinken. Weshalb wollte Fabio sie stützen, doch sie schob ihn zurück.

„Es ist nichts,“ murmelte sie mit schwacher Stimme, „ein Schwindel, es wird vorübergehen! Aber sage mir, Cesar, bist Du nicht mit den Romanen verwandt? Als Du Dich vorhin so aufrichtest, hast Du — Fabio so ähnlich. Ich glaubte seinen Geist zu sehen!“

„Du bist erregt und überreizt!“ sagte er beschwichtigend. „Ich bin durchaus nicht mit den Romanen verwandt, aber Rehnlichkeiten kommen häufig vor und Du scheinst eine lebhafte Phantasie zu haben.“

Er brachte ihr ein Glas Wasser, das sie hastig austrank, worauf sie sich rasch wieder erhob.

„Und nun noch eins,“ sagte er, sich zum Gehen rüstend, „wünschst Du unser Verhältnis noch geheim zu halten?“

Sie dachte einen Augenblick nach. „Ich glaube, wir sprechen lieber noch nicht davon,“ meinte sie dann, „obgleich es mir Spaß machen würde, den Neid und die Eifersucht der anderen Frauen zu sehen. Aber schweigen wir lieber, Guido könnte es sonst erfahren.“

„Wie Du willst! Und nun gute Nacht, meine Teure! Möglt Du fäh träumen!“

Er verließ sie und als er sich draußen noch einmal nach dem Hause umwandte, erblickte er sie am Fenster, ihm freundlich mit der Hand winkend. „Falsches Weib!“ murmelte er zähneknirschend vor sich hin, „nur um meines Reichtums willen heucheltst Du mir Liebe! Wenn Du wüßtest, welchem Schicksal Du entgegengestehst! Was Du für Dein Glück hältst, wird Dir zum Verderben werden! Mein Herz ist nicht, wie Du glaubst, von Liebe zu Dir erfüllt, sondern einzig und allein von dem Gefühl der Rache, von dem Durst nach Vergeltung!“

14. Kapitel.

Das Netz zieht sich zusammen.

Der Winter hatte seinen Einzug in Neapel gehalten, nicht mit Schnee und Eis wie im Norden, sondern mild und trübe, ab und zu von leichten Regenschauern begleitet. Die Schrecken der Choleraepidemie waren längst vergessen und die Bewohner rüsteten sich mit recht südländischer Beiläufigkeit,

trotz der vielen frischen Gräber, den herannahenden Sommer so lustig wie möglich zu feiern.

Fabio war jezt täglich bei seiner Braut. Wie er es ausgefagt hatte, spielte er nicht den zärtlichen Liebhaber, er brachte Rina stets ein Geschenk, das sie mit gieriger Entgegennahme. Der Grundzug ihres Charakters war Eitelkeit und — Habgucht, und sie bemühte sich durchaus nicht, Eigenschaften zu verbergen. In diesem täglichen Verkehr lernte der Graf erst den wahren Charakter seines Weibes kennen; nun ihn die Liebe nicht mehr blind machte, sah er die Fehler, die niedrige Gesinnung dieser Frau, die in der Verblendung seiner Leidenschaft für das Ideal Reineit und Tugend gehalten.

Schon lange hatte Fabio mit Ungebuld auf eine Rückkehr von Ferrari gewartet, der noch immer in Rom zurückgeblieben war. Endlich, wenige Tage vor Weihnachten, traf er von ihm ein. Das Schreiben lautete:

„Mein teurer Freund! Der schwarze Rand des Todes wird Ihnen wohl schon verraten haben, daß mein Dasein nicht das Zeitliche gesegnet hat. Ich bin sein alleiniger Erbe und sobald die Angelegenheit betreffs des Testaments geregelt ist, lehre ich nach Neapel zurück. Wollen Sie die haben, der Gräfin nichts davon zu sagen, ich möchte sie überraschen. Meine arme Rina, sie wird sich oft recht unglücklich fühlen! Wie freue ich mich auf das Wiedersehen! Ich schne mich nach dem zärtlichen Blick ihrer Augen, ihren Lächeln ihres Mundes! Sie werden dies begreifen, Freund, nicht wahr!“

Der Gedanke, jezt ein wohlhabender Mann zu sein, mir um Rinas willen doppelt angenehm, denn obgleich Briefe an mich von Liebe und Zärtlichkeit überflogen, war Erbsucherin! dachte Fabio) so bin ich doch froh, den Abstand unserer äußeren Stellung nicht mehr einzuhalten. Wenn ich komme, werde ich Ihnen alles zurückzahlen, ich Ihnen schulde, und ich hoffe, Sie werden dann eine Meinung haben von

Ihrem getreuen

Landesbank in die Lage kommen, einen namhaften Betrag zur Kriegsanleihe abzuführen. Uebrigens werden die Landesbank und die Sparkasse selbst für sich ganz erhebliche Beträge zeichnen, wie dies bereits bei der ersten Zeichnung geschehen war.

Ein neuer Mehlertrag beim Brotbacken. Die Notwendigkeit, mit den Vorräten der bisher zum Brotbacken genutzten Mehle hauszuhalten, führt zahlreiche beachtenswerte Vorschläge auf den Plan, wie durch Dinzufügung anderer Mehle zum Roggen- und Weizenmehl Ersatz zu schaffen sei. So macht Dr. Hugo Köhl in der „Mühle“ auf das Buchweizenmehl als einen solchen Zusatz aufmerksam. Der Buchweizen wird allerdings zurzeit nicht in sehr beträchtlichem Umfange in Deutschland angebaut, seine Kultur aber ist außerordentlich einfach, da er auch auf Sand- und Moorboden gedeiht. Seine Zusammensetzung ist 12,5 Prozent Wasser, 8 Prozent Stickstoffsubstanz und 75 Prozent Kohlenhydrate, mit welcher letzteren Ziffer er alle Getreidearten übertrifft. Dennoch besitzt das Weizenmehl einen etwas höheren Nährwert. Doch kann der geringe Verlust durch Zusatz von Magermehl ersetzt werden. Die Backfähigkeit des Buchweizenmehls mit 60—80 Prozent des Weizenmehls ist festgestellt; der Geschmack eines solchen Brotes steht dem des gewöhnlichen in keiner Weise nach.

Baumpflege und Baumschnitt. Jetzt ist es an der Zeit, daß die Klebgürtel von den Obstbäumen abgenommen, verbrannt und die Stämme vom Gürtel bis zum Erdboden abgeharzt werden, um auch die hier von den Kriechschmetterlingen gelegten Eier zu vernichten. Außerdem ist ratsam, bei dieser Arbeit die Raupennester des Goldfischers und des Baumweißlings, erkenntlich an den dünnen zusammengeknäuelten Blättern, abzuschneiden und zu verbrennen, die man besonders an jungen Apfelbäumen im Felde und in höheren Lagen wahrnehmen kann. Ein Goldfischernest beherbergt oft mehrere Hundert Raupen. Auch ist die jetzige Zeit sehr geeignet für den Baumschnitt, schon ist Saat in den Bäumen. Zu später Schnitt ist für die Obstbäume ebenso nachteilig wie für die Reben. Nur gut gepflegte, fruchtbare Obstbäume können befriedigende Ernten bringen.

Weiterbesuch der Schule. Mit Rücksicht darauf, daß sich zu Ostern d. Js. der Uebergang aus der Schule ins Berufsleben für viele Jugendliche schwierig gestalten wird, ordnet der preussische Kultusminister in einer Verfügung an, daß es solchen Jugendlichen gestattet sein soll, die Schule noch weiter zu besuchen. Gemeindevorstellungen, Jugendbesetzungsorganisationen und alle Freunde der Jugend werden aufgefordert, sich der ganzen Angelegenheit recht warm anzunehmen.

Personalien. Die Regierungs-Assessoren Graf v. Bornier in Wiesbaden und Vertuch in Montabaur wurden zu Regierungsräten ernannt.

X Wie wir erfahren, hat die Stadtverwaltung Reis in größerer Menge bezogen, der in den meisten hiesigen Kolonialwarengeschäften für den Hausbedarf zum Preise von 32 Pfg. für das Pfund zu haben ist. Wir möchten nicht verfehlen, hierauf hinzuweisen.

Grundzüge der neuen Organisation der Militär-Palet-Depots. Seit dem 22. Februar d. Js. ab werden Privat-Palets und Privat-Frachtpalets an Angehörige der im Felde stehenden Truppen nur noch auf dem Wege über die Militär-Palet-Depots und gemäß nachstehenden Bestimmungen angenommen und befördert. Alle sonstigen Beförderungsarten, insbesondere auch die durch die Ersatztruppenteile, werden aufgehoben. Für den Palet-Verband an Marine-Angehörige gelten besondere vom Reichsmarineamt erlassene Vorschriften. Sämtliche deutsche Botschaften im Inlande nehmen Palets bis zum Gewicht von 10 kg an und leiten sie an die Militär-Palet-Depots weiter; größere Güter im Gewicht von über 10 kg bis 50 kg sind bei den Eisenbahn-Gilgut-Abfertigungen aufzugeben. Es nehmen Palets an: das Militär-Palet-Depot Frankfurt/Main-Süd, Mittlerer Hafenpfad 5 für das 18. Armee-Korps, 18. Reserve-Korps, 38. Reserve-Korps; das Militär-Palet-Depot Darmstadt (Bahnhof) für die Großherzoglich Hessische (26.) Infanterie-Division. Der Geschäftsbereich der Militär-Palet-Depots ergibt sich aus dem dort und bei allen größeren Postanstalten aushängenden Verzeichnis der Militär-Palet-Depots. Sämtliche nä-

here Bestimmungen sind bei diesen Stellen zu erhalten. Die Räume des Militär-Palet-Depots Frankfurt/Main-Süd befindet sich neben der Gilgut-Abfertigung in Sachsenhausen, die Geschäftszimmer: Mittlerer Hafenpfad 5. Geschäftsstunden: Wochentags 8 bis 12 Uhr und 2 bis 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr vormittags. Die amtliche Auskunftsstelle Klimsch, Frankfurt, Obsteiße 3 erteilt Auskunft in Palet- und Fracht-Angelegenheiten; in den Räumen des stellvert. General-Kommandos, Taunus-Anlage 9, wird solche grundsätzlich nicht erteilt.

Preussische Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse hat bei Verlust des Anrechtes spätestens bis zum 8. März, abends 6 Uhr, zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne 2. Klasse findet vom 1. März ab statt. Am 12. März beginnt die Ziehung der 3. Klasse.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

X **Wener.** 2. März. Herr Gerichtsassessor Fink von hier wurde zum Amtsrichter in Schlochau (Westpreußen) ernannt.

Limburg. 1. März. Am Samstag abend ist der Viehhändler Heinrich Hensler von hier auf der Station Niederbrechen tödlich verunglückt. Er geriet beim Verladen von Schweinen zwischen zwei Eisenbahnwagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. (L. Anz.)

Limburg. 27. Febr. Der Kreis-Ausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung vom 1. März 1915 ab folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt: für ein großes Roggenbrot (2050 Gramm) 75 Pfg., für ein kleines Roggenbrot (1465 Gramm Gewicht) 55 Pfg., für Weizenbrot (Brötchen 65 Gramm Gewicht) 6 Pfg. Das Gewicht bezieht sich auf frisch gebackenes Brot.

Röhrdorf. 27. Febr. Förster Jeger von hier fing dieser Tage in einem Tellerreisen im hiesigen Gemeindegeld eine starke Wildfaze im Gewichte von 15 Pfund.

Siegen. 28. Febr. Durch den Ausbruch des Weltkrieges ist die Zufuhr von Manganerde aus dem Ausland unterbunden. Daher liegen bei der Gewerkschaft Siegener Braunkohlenbergwerke bedeutende Lieferungsanträge für dieses Material vor.

Frankfurt. 1. März. In der Saalgasse hat der Maurer Fröhlich in der vergangenen Nacht den Fuhrmann Herrlein durch einen Stich in die Brust so schwer verletzt, daß Herrlein kurze Zeit darauf verstarb.

Offen. 28. Febr. Kaiser Franz Joseph hat Herrn Krupp v. Bohlen u. Dalbach das Großkreuz des österreichischen Franz-Joseph-Ordens und Professor Hausenberger, dem Konstrukteur des 42-Zent.-Geschüßes, das Komturkreuz desselben Ordens verliehen.

Opfer der See.

Die „Bos. Jtg.“ meldet aus Chiasso: „Secolo“ berichtet aus Florenz aus zuverlässiger Quelle, daß in der Nacht zum 1. März in der Nähe von Porto San Stefano bei der Monte Christo-Insel ein französisches, ernstlich beschädigtes Torpedoboot gesichtet worden sei. — Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Turin: Der „Stampa“ wird aus London telegraphiert, Kabeldepeschen des Lloydagenten aus Concepcion in Chile zufolge habe der deutsche Hilfskreuzer „Brig Eitel Friedrich“ das französische große Segelschiff „Jean“ und das englische große Segelschiff „Kildanton“ in Grund gebohrt, nachdem er deren gesamten Mannschaften gestattet hatte, sich in Sicherheit zu bringen.

Der Haushaltsplan der Stadt Berlin zeigt mit 380 Millionen Mark gegen 408 Millionen des laufenden Jahres 48 Millionen Mark weniger auf, weil viele Ausgaben aus Sparmaßregeln zurückgestellt werden mußten. Zur Deckung der Ausgaben mußte unter dem Einfluß des Krieges eine Erhöhung des Steuerzuschlages vorgenommen werden. Der Kommunalsteuerzuschlag wurde demgemäß auf 125 Prozent festgesetzt. Außerordentliche Ausgaben sind diesmal nur in geringem Maße vorgesehen worden, zum Teil, weil erhebliche Summen für Bauten aus Bewilligungen in den Vorjahren unverbraucht noch zur Verfügung stehen. Dies schließt nicht aus, daß im Falle früherer Beendigung des Krieges und eines durch die Rückkehr der Feldzugsteilnehmer herbeigeführten großen Angebots am Arbeitsmarkt nachträglich neue große Bauten in der Reichshauptstadt beschlossen und sofort in Angriff genommen werden.

Aus der Kriegszeit.

Frühlingsanfang entgegen. Wir sind nun in den achten Kriegsmonat, den Frühlingsmonat März, gekommen, der uns den kalendermäßigen Lenzanfang bringen wird. 1871 ward gerade an diesem Tage der erste deutsche Reichstag eröffnet. Auf den Tag nach Frühlingsanfang fiel der Geburtstag des alten Kaisers, und so lange er lebte, bestand Jahr für Jahr die Hoffnung, daß mit dem 22. März alle Winterbeschwerden beseitigt sein würden. Wir haben auch seitdem meist einen milden März gehabt, wenngleich es an einzelnen Ausnahmen nicht mangelte. Der Landmann ist allerdings für gewöhnlich kein Freund von einem allzu schönen Venz, er befürchtet dann nicht ganz mit Unrecht spätere Rückschläge. In diesem Jahre dürfen wir nach dem Verlauf des vorwiegend feuchten und mäßigen Winters wohl hoffen, daß wir einen normalen März und Frühlings haben werden, der uns eine zeitige Beaderung und später einen lohnenden Ertrag bringen wird.

Nach den Geboten, die die Kriegszeit für die Beschaffung von Lebensmitteln aufstellt, ist verschiedentlich schon mit Feldarbeiten begonnen worden, zu welchen die Gefangenen herangezogen sind. Auch die Hausfrauen, welche über einen Garten verfügen, können nun bald die Hände rühren, um für allerlei Frühlingsgüter den Boden vorzubereiten. Das alljährliche große Frühlingsreinemachen im März wird daneben auch noch zurecht kommen, und die Märzsonne nicht so schnell den Gärten, Postern und Teppichen gefährlich werden. Ihre Einwirkungen auf den Teint spielen in der Kriegszeit keine Rolle, in der auch die große Dame Frühlingsmode ihr Szepter nicht so selbstherrlich wie sonst schwingen kann. Kommt doch zum ersten Male eine deutsche Mode zur unbefristeten Geltung. Daß auch diese Industrie, welche viele Tausende Hände beschäftigt, nicht ihr Brot verliert, dafür wird die Frauenwelt schon sorgen. Aberhaupt soll der März, mit dessen Schluß Jehntausende von jungen Leuten beiderlei Geschlechts ins Leben treten.

Letzte Nachrichten.

Berlin. 2. März. Zu der Antwort der deutschen Regierung auf die zweite amerikanische Note, welche gestern dem Botschafter Gerard überreicht worden ist, meint der Berl. Lokalanz.: Sie dürfte in dem gleichen verbindlichen Tone gehalten worden sein, der für den Verkehr zwischen den Regierungen der beiden Länder üblich ist, in der Sache aber den deutschen Standpunkt voll wahren.

Gegen den Vorschlag Wilsons.

In Paris und London wird gegen den in der Note des Präsidenten Wilson gemachten Vorschlag, daß die Kriegsführenden in den in Frage kommenden Gewässern alle Minen gleichzeitig entfernen sollten, der Einwand gemacht, daß dieses sehr schwierig durchzuführen sei. Es müßten die Minen beiderseits gleichzeitig entfernt werden, und hierzu sei ein Waffenstillstand notwendig, wofür auf beiden Seiten keine Geneigtheit vorhanden wäre.

Berlin. 2. März. Ueber Englands Antwort an Präsident Wilson meldet laut Boff. Jtg. „Daily Chronicle“ aus Washington aus bester Quelle, England habe auf die Vorschläge betreffend die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung Deutschlands geantwortet, daß es sich infolge der Erklärungen der englischen Gewässer als Kriegsgebiet durch Deutschland die Freiheit vorbehalte, nach eigenem Ermessen zu handeln.

Berlin. 2. März. Der König von Sachsen hat mehreren Morgenblättern zufolge an das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107, folgendes Telegramm gerichtet: Nach Mitteilung des Führers der 16. Reserve-Division hat das Regiment in mehrtägigen, sehr schweren, leider mit sehr starken Verlusten begleiteten Kämpfen hervorragende Tapferkeit und kühne Todeserachtung gezeigt. Ich spreche dem Regiment meinen besonderen Dank und meine besondere Anerkennung dafür aus, daß es in diesen schweren Tagen treu unserer alten Ueberlieferung ein neues Lorbeerblatt zu dem glänzenden Kranze meiner Armee in diesem Kriege zugeführt hat. Friedrich August.

Berlin. 2. März. (ctr. Bln.) Ueber den Westenstreik in England erfährt die „Bos. Jtg.“, daß sich der Maschinenaustreik in den Clyde-Worken immer mehr ausdehne. Es seien bereits jetzt über 10000 Mann an dem Streik beteiligt. Die großen Schiffswerften seien völlig still gelegt und es bestehe wenig Aussicht auf Erzielung einer Einigung.

Budapest. 1. März. Seit drei Wochen dauern die erbitterten Kämpfe um den Duklapass an, dessen Wichtigkeit die Festigkeit der russischen Angriffe kennzeichnen. Die Russen forcieren mit großem Uebergewicht ein Vordringen auf dieser Linie, aber jeder Versuch wird blutig abgewiesen.

19 Offiziere und 2000 Russen gefangen.

Wien. 2. März. (B. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. März 1915 mittags. Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz. 19 Offiziere, 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet. Im Raume südlich des Dniestr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners. In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschütz-Kämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Konstantinopel. 1. März. (B. L. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit, die feindliche Flotte sei heute mit größeren Zwischenpausen die Beschließung der Batterien von Sed-al-Bahr fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von sieben darauf abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

Junge russische Truppen vor Warschau.

Die russischen Kriegsberichterzähler melden: Die Russen ziehen um Warschau neue Truppen, meist junge Mannschaften heran, deren pflichtmäßige Abrichtung eben beendet ist. Die Deutschen hätten nur dann Aussicht, Warschau zu erobern, wenn sie riesige Kräfte einsetzen.

Nach kurzer Ueberlegung sandte Fabio dem jungen Mäler nachstehende Worte:

„Lieber Freund! Ich bin höchlich erfreut über Ihr gutes Glück und noch mehr über die Aussicht, Sie bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Ihre Idee, die Gräfin zu überreden, ist gar nicht übel und natürlich werde ich Ihren Wunsch in dieser Beziehung erfüllen. Aber auch Sie müssen mir eine kleine Gunst erweisen. Ich habe nämlich die Absicht, am Weihnachtsabend zu Ehren Ihrer Rückkehr ein Gastmahl zu veranstalten — jedoch nur für Herren. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie an diesem Tage in Neapel eintreffen und direkt zu mir kommen könnten — ich möchte der Erste sein, der Sie begrüßt. Telegraphieren Sie mir Ihre Antwort; ich sende Ihnen dann meinen Wagen und setze das Mahl auf acht Uhr fest. Nach Beendigung desselben steht es Ihnen vollkommen frei, die Villa Romani aufzusuchen und die Dame Ihres Perzens zu überraschen.“

Auf Ihre Zusage rechnend, verbleibe ich

Ihr ergebener

Cesar Oliva.“

Der Graf brachte diesen Brief, den er in völlig verstellter Handschrift geschrieben, selbst auf die Post und begab sich hierauf zu seiner Braut, die ihn wie immer freudig begrüßte. Sie sah an diesem Morgen besonders lieblich aus in dem weißen, vorzüglich umschloß. Sie war sich ihrer Schönheit voll bewußt und spielte mit fluger Berechnung all die kleinen Tricks der Koketterie aus, die darauf hingingen, das süße Lächeln ihres Verlobten zu erregen und seine Sinne zu bezaubern. Gerade beachtete sie aber Fabio dies nicht; ohne auf ihre Besuche Worte einzugehen, sagte er kurz: „Ich habe einen Brief von Signor Ferrari.“

Sie juckte leicht zusammen, erwiderte aber nichts, sondern nur fragend zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Rezeptblatt für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck und Würst bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pökellösung gehalten werden. Bei Beginn der Pökellösung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pökellösung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Wärme verderben Salz und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pökellösung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehalts in den äußeren Schichten einen halben bis einen ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder hoher Wärme nicht ausgesetzt werden.

Kunstwerkstatt

für Malerei
Otto Jahnz,

Frankfurterstraße 13.

Alleinige Niederlage
der



bei **Sr. Rinker.**
Weilburg.

Damen erh. Nebenverdienst
nach jed. Ort d.
leichte Handarb. Must. und
Prosp. geg. 40 Pf. i. Mark.
Herrn Teubner, Leipzig, Täub-
chenweg 79.

Das Einrahmen von
Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Nachf.

Kopierbücher

zu 250, 500 und 1000 Blatt
empfiehlt A. Cramer.



Berufsliste.

(Oberlahn-Kreis.)

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 56.

Gefechte vom 2. 1. bis 17. 2. 15.

Erst.-Res. Anton Heun aus Winkels leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 140.

Gefr. Bernhard Dill aus Willmar schwer verw.

Kaiserliche Marine.

Ob.-Matr.-Art. Wilhelm Klein aus Dromm-
kriegsgefangen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. März i. J., von
tags 10 Uhr ab, kommt aus Distrikt Scheiters-
zur Versteigerung:

25 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel

4 Weichholz-Knüppel und

5260 Stüd Buchen-Durchforstungswellen

Löhndorf, den 27. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Ernst

Kriegs-Stilet

vorzügliche Handwaffe für Soldaten!
Preis M. 1.80.

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg

Obst- und Gartenbauverein Weilburg

Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr.

Versammlung im Lord.

1. Vortrag der Kreisbauwirtschafts-Lehrerin
Vander über „Die Aufgaben der Hausfrau
der Kriegszeit.“

2. Vortrag des Kreislandwirtschaftsinspektors
über „Gemüsebau“.

Auch Nichtmitglieder, sowie Frauen werden
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Oberförsterei Merenberg.

Montag, den 8. März, von 10 Uhr ab
in der Jägerischen Wirtschaft zu Varig
Schugbeizl Bärig Distr. 87, 90 Schnersbach, 96, 97
Brennwald, 99 Lehnstruth zum Verkauf: Eichen: 1 Baum
(Distr. 97 Nr. 476) = 0,62 fm, 28 cm Durchmesser mit dem
Knüppel (2 m lang), 14 cm Scheit, 74 cm Knüppel, Mangel
Hdt. Wellen; Buchen: 370 cm Scheit, 71 cm Knüppel, die
69 Hdt. Wellen; Weichholz: 1 Stamm (Winde) = 1
fm, 12 cm Scheit und Knüppel; Kiefern: 1 Stamm = 1
fm; Fichten: 5 cm Reiser.

Zwei kleine

Wohnungen

zu vermieten. **Wagnerei Boths**

Unschätzbare Dienste

leistet den Soldaten der

Wärme-Ofen „Niefalt“

auch als Herz- und Leibwärmer verwendbar.

Preis M. 1.50 mit 10 Kohlen.

Eisenhandlung Zilliken.

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur
Würdigung der Siege unserer tapferen Armee
Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige
Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den
nassen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt,
wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung
sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in bezug auf
Verlässlichkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie
Preis unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

„ „ östlichen „

„ „ türkischen „

Preis jeder Karte nur 40 Pfg.

Expedition des „Weilburger Anzeiger“

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 3. März 1915

Veränderliche Bewölkung, immer noch einige
Schläge in Schauern, nachts vielenorts leichter Frost.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 4

Niedrigste „ heute — 0

Niederschlagshöhe 9 mm

Lohnpegel 2,08 m

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Eichenstammholz-Versteigerung.

Aus dem Distrikt 12 „Neuschenbach“ soll auf dem
Wege des schriftlichen Angebots folgendes Eichenstamm-
holz verkauft werden:

Los I:

5 Stämme mit 7,15 Festmeter,
(40—49 cm Durchmesser).

Los II:

15 Stämme mit 11,78 Festmeter,
(30—39 cm Durchmesser).

Los III:

42 Stämme mit 25,74 Festmeter,
(unter 30 cm Durchmesser.)

Die Angebote sind verschlossen bis zum 6. März
1915, vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeisteramt mit
der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen. Die Öffnung
der Gebote erfolgt am 8. März um 11½ Uhr vormittags
in Gegenwart etwa erschienener Bieter. Letztere unterwer-
fen sich durch Angebot dem allgemeinen Holzverkaufsbe-
dingungen. Auskunft erteilt Förster Schönwetter II
Weilburg.

Weilburg, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 4. März d. J., vormittags 10 Uhr
anfangend kommen im hiesigen Gemeindevald Distrikt 3
Börnert und Distrikt 9 Schlag zur Versteigerung:

24 Rmtr. Eichen-Scheit und Knüppel,

380 Stüd Eichen-Wellen,

153 Rmtr. Buchen-Scheit u. Knüppel,

1600 Stüd Buchen-Wellen,

2 Rmtr. anderes Laubholz,

3 Nadelholz.

Waldbausen, den 25. Februar 1915.

Birk, Bürgermeister.

Äußerst vorteilhaftes Kaffee-Angebot.

Durch Einkauf eines größeren Postens

KAFFEES

bin ich in der Lage, so lange Vorrat reicht, sehr günstig
zu offerieren:

rohe und gebrannte Kaffees

Pfund 1.30, 1.40, 1.50, 1.60

wiel sparsamer und billiger als die zur Zeit so teuer
gewordenen **Malz- und Korn-Kaffees.**

Erstes Weilburger Consumhaus,

A. Brehm.

**Wer Brotgetreide verfüttert, versün-
digt sich am Vaterlande und macht
sich strafbar.**

Lutherstiftung.

Generalversammlung

**Mittwoch, den 3. März, nachmittags 5 Uhr,
im „Lord“.**

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsorgenden.
2. Wahl eines Abgeordneten zur Hauptversammlung.
3. Bericht des Rechners und Erhebung der Jahresbei-
träge.

Diesem Mitglieder, welche an der Versammlung
nicht teilnehmen können, werden gebeten, ihre Beiträge
spätestens an dem genannten Tage an den Rechner, Herrn
Lehrer Mankel zu Weilburg einzusenden.

Wabach, den 25. Februar 1915.

Für den Vorstand: A. Deißmann, Sekan.

Gesangbücher

zur Konfirmation

in großer Auswahl empfiehlt

A. Cramer.

Tapeten

in großer Auswahl

Reste

besonders billig

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Confirmanden-Artikel

empfiehlt in grosser Auswahl.

Carl Schepp, Weilburg.

**Sonderausstellung zur Bekämpfung der
Ungezieferplage im Osten.**

Es gingen weiter bei uns ein von: Stat A. E. P. S.
6.35 M., N. N. 3 M., N. N. Kirchhofen 1 M., N. N.
1 M., N. N. 1 M., Ungenannt 3 M., S. S. 3 M.

Die Sammlung wird am 5. März geschlossen, bis
dahin bittet noch um weitere Gaben

Redaktion des „Weilburger Anzeiger“.

Widerruf.

Die gegen Fräulein **Amanda Schmidt** von Löhn-
berg ausgesprochenen Beleidigungen nehmen wir hiermit
als unwahr und uns leid zurück.

M. A. A. G. F. Sch., L. P.